

GRUSSWORT VON STAATSMINISTERIN PROF. MONIKA GRÜTTERS MdB

Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Auftaktveranstaltung zum Europäischen Kulturerbejahr 2018
Berlin, 13. November 2015

[ES GILT DAS GESPROCHENE WORT]

Sehr geehrte Frau Präsidentin Kunst,
sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrter Herr Parzinger,
sehr geehrte Repräsentanten europäischer Staaten und Kulturinstitutionen, liebe Gäste!
Meine Damen und Herren,

wir werden bei einem Blick nach Syrien oder den Irak durch viele schreckliche Bilder und Berichte an die Vergangenheit Europas erinnert, als auch dieser Kontinent von Kriegen heimgesucht wurde. Lassen Sie mich dazu etwas weiter in die Geschichte zurückgehen, nämlich in die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges im 17. Jahrhundert, als vor dem Hintergrund und der Inanspruchnahme konfessioneller Unterschiede ein erbitterter und bis zur völligen Erschöpfung aller Beteiligten geführter Krieg tobte. Andreas Gryphius fand in seinem Sonett „Tränen des Vaterlandes / Anno 1636“ hierzu erschütternde Worte, die aber auch für viele folgende Kriege beispielhaft stehen könnten:

„Die Türme stehn in Glut, die Kirch' ist umgekehret.
Das Rathaus liegt im Graus, die Starken sind zerhaun,
Die Jungfern sind geschänd't, und wo wir hin nur schau,
Ist Feuer, Pest, und Tod, der Herz und Geist durchfähret....
Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod,
Was grimmer denn die Pest, und Glut und Hungersnot,
Dass nun der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.“

Nach dem Westfälischen Frieden von 1648 folgten noch viele weitere Kriege und waren Friedensschlüsse nicht von Dauer. Erst die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hat es nach einem weiteren grauenhaften Krieg vollbracht, Gräben zu zuschütten, Grenzen abzubauen, unversöhnliche

Feinde zu Freunden und Partnern, Europa zu dem werden zu lassen, was wir heute alle miteinander genießen können.

Was für ein Glück!

Wir erleben heute allerdings, dass der europäische Gedanke angezweifelt wird. Dem Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, ist daher nur zuzustimmen, wenn er in seinem Grußwort zu unserer heutigen Veranstaltung anmerkt:

„Europa steht vor historischen Herausforderungen, die uns eines ganz klar verdeutlichen: Wir können globale Probleme nur in einem gemeinschaftlich starken Europa lösen. Kein Nationalstaat ist allein in der Lage, eine Antwort zu finden auf die großen Fragen des 21. Jahrhunderts. Das gelingt uns nur gemeinsam, in dem wir uns auf die Idee Europas besinnen, nämlich dass Völker und Staaten zusammen arbeiten, um über Grenzen hinweg in gemeinsamen Institutionen gemeinsame Probleme gemeinsam zu lösen. ... Europas vielfältiges und reiches kulturelles Erbe kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, den europäischen Gemeinschaftssinn nachhaltig zu beleben.“

Diese letzte Bemerkung Realität werden zu lassen, dazu sind wir heute alle hier:

Unser kulturelles Erbe als einen gemeinsamen Reichtum in Europa, frei von nationalistischen Vereinnahmungen erleben zu können, das ist uns Freude und Verpflichtung zugleich. Unser kulturelles Erbe ist auch Teil unseres kollektiven Gedächtnisses, das uns unseren historischen Werdegang in Europa mit all seinen Leistungen, Krisen, Brüchen und Erfolgen nachvollziehbar macht. Erinnerung hilft bei der Orientierung, ist unverzichtbar für unseren Halt und für unseren Weg in die Zukunft!

Kulturelles Erbe in Europa ist daher stets nicht nur ein Gruß aus der Vergangenheit, es ist stets auch Teil unserer Identität, unseres heutigen Daseins und Handelns.

Und, das kommt in der aktuellen Debatte oft zu kurz: Unsere Kulturräume sind das Ergebnis einer Vielzahl kultureller Verflechtungen, auch von gewollten oder ungewollten Wanderungsbewegungen. Aneignung von Kultur erfolgte immer und zu allen Zeiten meist in Ausschnitten, quasi als Anregung oder Impuls. Neue Formen wurden dem Bekannten hinzugefügt oder auf eigene Lebenswelten und ihre Bedürfnisse oder Vorstellungen angepasst. So ist unser kulturelles Erbe so vielfältig geworden und in bunten lokalen oder regionalen Facetten überliefert und dennoch bleiben diese Facetten untereinander verwandt - europäisch.

Europa ist kulturell bunt, offen und entscheidend geprägt durch seine kulturelle Vielfalt.

Dabei muss angesichts aktueller Herausforderungen auch die Kultur ihren Anteil an der Bewältigung der vor uns liegenden Integrationsaufgaben in Europa leisten. Der interkulturelle Dialog ist eine wichtige Grundlage, das gegenseitige Verständnis zwischen Menschen verschiedener kultureller Identität zu befördern und die demokratischen und humanistischen Werte unseres Europas zu vermitteln. Wir müssen uns verständlich machen, um verstanden zu werden.

Ein Europäisches Kulturerbejahr, das die gemeinsamen kulturellen Wurzeln Europas erneut bewusst macht, das sich auch an Menschen richtet, die bislang nur einen eingeschränkten Zugang zum kulturellen Erbe gefunden haben, und das sich auch an die junge Generation wendet, die Erben des Erbes - ein solches Jahr kann bei der Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben helfen. Es

kann den europäischen Gedanken weiterentwickeln. Es kann dazu beitragen, die gemeinsame kulturelle Seele Europas zu vergegenwärtigen, sie gemeinsam zu pflegen und zu schützen.

Nun wäre dies zweifellos mehr als nur eine Aufgabe für ein Jahr. Aber, meine Damen und Herren, schon der Arbeitsprozess an einer ersten gemeinsamen Konzipierung des Europäischen Jahres hat gezeigt, dass diese Initiative das Potenzial bietet zu einer neuen Begeisterung für unser europäisches Kulturerbe.

Sie, die Veranstalter, das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, ICOMOS und die TU Berlin, haben die heutige Veranstaltung mit dem Titel „Europas Kulturelles Erbe-Gemeinsame Chancen und Herausforderungen“ überschrieben und den Bogen von einem Rückblick auf das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 zu dem Ausblick auf ein mögliches neues Europäisches Kulturerbejahr 2018 geschlagen.

Haben Sie vielen Dank dafür.

Ich freue mich insbesondere auch über zahlreiche europäische Gäste und Interessierte und begrüße Sie hier in Berlin auf das herzlichste. Es hat uns gefreut, wahrnehmen zu können, wie positiv die ursprünglich deutsche Initiative für ein erneutes Europäisches Kulturerbejahr nach über 25 Jahren auch von unseren europäischen Partnern aufgegriffen wurde und wie diese Idee in einem übergreifenden gemeinsamen europäischen Arbeitsprozess engagiert und produktiv zu dem nunmehr vorliegenden sehr guten und höchst aktuellen Konzeptvorschlag mit dem trefflichen Motto: Sharing Heritage heranreifen konnte. Ich danke allen beteiligten Experten europäischer Staaten für dieses Miteinander und für das gemeinsame Werben in Brüssel.

Ich freue mich überdies, so viele namhafte Vertreter von Ländern und Kommunen, von verschiedenen Kultureinrichtungen, Denkmalämtern, bürgerschaftlichen Initiativen und Fachverbänden in Deutschland begrüßen zu können. Deutschland wird wegen seiner staatlichen, wie privaten Institutionen der Kulturerbepflege und ihrer leistungsfähigen Arbeit geschätzt und beneidet. Sie sind es, die für uns unverzichtbare Partner sind und deren phantastische Arbeit ich hoch wertschätze. Lassen Sie uns heute auch in Erinnerung rufen, dass unser System von staatlicher Denkmalpflege und Denkmalschutz erst im Zusammenhang mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 entstanden ist. Wir brauchen in Deutschland auch weiterhin starke Denkmalämter, Kulturträger, leistungsfähige bürgerschaftliche Initiativen, Stiftungen und Vereine, um den Herausforderungen begegnen zu können und die Chancen ergreifen zu können!!!

Ich freue mich schließlich, dass das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz mit neuem Elan und der gemeinsamen Unterstützung von Bund und Ländern zu einem kraftvollen Träger der Initiative „Sharing Heritage“ geworden ist. Seiner Präsidentin, Frau Ministerin Kunst, und dem Team des DNK meinen herzlichen Dank! Frau Kunst wird Sie gleich mit den Inhalten des Ihnen vorliegenden Konzeptvorschlages genauer vertraut machen.

Und nicht zuletzt danke ich dem Europäischen Parlament, an der Spitze seinem Präsidenten Martin Schulz, für seinen Beschluss vom 8. September in dem es das Europäische Kulturerbejahr nachdrücklich unterstützt und sich dafür bei der Europäischen Kommission einsetzt, ein solches Jahr vorzubereiten. Auch die Kulturminister der EU- Staaten haben den Vorschlag zu einer solchen Initiative bereits vor einem Jahr begrüßt und werden sich am 24. November bei ihrer nächsten Zusammenkunft mit dem Thema erneut befassen.



Meine Damen und Herren,

Sharing Heritage ist das Motto unserer Initiative, die bereits von vielen Unterstützern geteilt und mitgetragen wird.

Das Ziel, unser gemeinsames kulturelles Erbe als identifikationsstiftendes Instrument in Europa weiter zu etablieren und neue Formen transnationaler Kooperation zu etablieren, ist heute aktueller denn je.

Es ist nicht nur aktuell, weil unser Kulturerbe diese Aufmerksamkeit benötigt, sondern weil Europa diese Selbstvergewisserung braucht.

Lassen wir uns daher von diesem Griechischen Saal unter dem bildhaften Schivelbein-Fries inspirieren. Von diesem symbolträchtigen und sprechenden Ort wünsche ich mir, dass die Begeisterung für unser nationales wie auch für unser gemeinsames europäisches Kulturerbe einen neuen Schub erfährt- und auch die Europäische Kommission inspiriert!

Ich wünsche Ihrer Veranstaltung großen Erfolg und dem Vorschlag für ein Europäisches Kulturerbejahr breite Unterstützung.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!